Jurybericht
Volkstheaterfestival Meiringen 2024

Einleitung
Eine gute Meringue und eine tolle Theaterproduktion haben vieles gemeinsam. Es braucht eigentlich nicht so viele Zutaten. Aber die richtige Menge und die sorgfältige Herstellung und viel Zeit sind wichtig, damit dieses zarte Ding aufgeht und man es sich auf der Zunge zergehen lassen kann.
Selbstverständlich, eine Meringue schmeckt auch, wenn sie nicht richtig aufgegangen ist oder eine Prise Salz fehlt. Aber eben nicht gleich gut, wie die perfekte Meringue. Und wir waren dieser Tage auf der Suche nach der perfekten Meringue. Diese haben ja ein bisschen die Form wie Muscheln. Bestimmte Muscheln wiederum können Perlen enthalten. Das hat uns inspiriert, auf die Suche nach allfälligen Perlen zu gehen. Und wir haben solche gefunden. Überall. Kleinere und Grössere. Und manchmal hatten wir auch das Gefühl, ein paar Schwingungen mehr mit dem Schwingbesen hätten dem Ganzen gut getan, damit das zarte Gebäck auf der Bühne wirklich perfekt aufgegangen wäre.
Wir werden deshalb im übertragenen Sinn über Perlen und Schwingbesen sprechen. Über Dinge, über die man sich einfach freuen und über Dinge, an denen man noch arbeiten kann.

Und eines sei hier vorweg genommen: Eine verbrannte, völlig trockene, eine gummige, eine ungesüsste oder versalzene oder schlicht eine ungeniessbare Meringue haben wir keine angetroffen. Es gab unterschiedlichste Geschmacksrichtungen und wir alle haben wie ihr alle auch natürlich unterschiedlichste Vorlieben. Und darum haben vielleicht einzelne an der einen oder andern etwas mehr gekaut. Oder wir waren und manchmal nicht einig, ob aufgrund der perfekten Form Mängel in den Inhalten überhaupt relevant seien oder auch umgekehrt. Wir haben viel und lange diskutiert, selbst dann, wenn wir uns von Anfang an einig waren. Es zeigte sich dabei auch, wie wichtig es ist, dass wir genügend Leute in der Jury sind. So ist die Gewähr, dass uns wirklich nichts entgeht und immer ein Augenpaar auf alles auf der Bühne gerichtet ist oder wir uns in der Bewertung nicht verrennen
Wir waren uns zudem bewusst, dass alle hier mit andern Mitteln backen mussten, als zuhause. Wenn der Backofen eine andere Dimension hat, gewohnte Funktionen nicht vorhanden sind oder grad nicht funktionieren oder auch schon nur die Reaktion auf das eigene Werk anders ausfällt, als in der Heimküche, wenn eben nur die eigene Familie davon kostet, dann zeigt das eben gerade auf, dass Theater von Menschen, und nicht von Maschinen gemacht wird.

Wir werden deshalb heute zuerst chronologisch zu allen im Rahmen des Wettbewerbs in Meiringen gezeigten Produktionen etwas sagen, auch wenn wir sie anschliessend vielleicht nicht mit einer Meringue auszeichnen. Dies aus Respekt an der grossen Arbeit aller und an dem Mut, sich einem fremden Publikum und sogar dem Urteil einer Jury zu stellen. Vieles davon mag Einzelnen aus dem Publikum kleinlich erscheinen. Aber es war eben gerade unsere Aufgabe, genauer hinzuschauen. Gourmetkoch wird man nicht in einer Betriebskantine. Erst in einem zweiten Teil werden wir uns den herausragenden Perlen zuwenden.

Mittwoch, 12.6. 14h
Spiegelbühne Spiegel bei Bern
Das perfekte Geheimnis

Hier als Erstes eine kleine Vorbemerkung: Das Stück war zweimal im Wettbewerb, damit wurde ein direkter Vergleich möglich. Das ist einerseits für uns als Jury aber auch für das Publikum sehr interessant, birgt aber auch Gefahren. Vielleicht schaut man bei der ersten Produktion genauer hin, vielleicht fallen einem beim zweiten Mal mehr Details auf, weil man die Geschichte bereits gut kennt. Wir haben uns bemüht, die Produktionen in sich als eigenständige Endprodukte zu bewerten. Es war nicht unsere Aufgabe, zu vergleichen, auch wenn man den vergleichenden Blick natürlich trotzdem nie ganz wegbekommt.

Das Ensemble hat kompakt und mit viel Spiellust gespielt und für einige spielerische Highlights gesorgt. Auch das Bühnenbild mit dem Blick durch den Spiegel ins Badezimmer wusste zu gefallen. Gerade dort konnte man viele äusserst schöne Szenen des stummen Spiels beobachten. Als Beispiel der wunderbare gespielte Zusammenbruch von Bianca – verkörpert von Nicole Guggisberg – die dieses stumme Spiel anschliessend während einer ganzen Szene weiterzog. Chapeau!
Nicht ganz klar war für uns, weshalb man die für das Stück zentralen Handys nicht zentraler platziert hat. Wir hatten auch das Gefühl, dass einige Striche, die man gemacht hatte, wichtige Informationen ausblendete, so dass der Schluss zu abrupt und für viele im Publikum unverständlich erfolgte. Im Spiel hätten wir uns mehr Körperarbeit gewünscht und von der Inszenierung her ein besserer Umgang mit der vergehenden Zeit der Handlung.

Mittwoch, 12.6. 20h
Theatergruppe Rhybrugg Diepoldswil
Häascht an Voogil

Als erstes fiel uns natürlich der Titel auf, der an den Alptraum eines Korrekturlesers erinnert. Ein für uns fast gänzlich unbekannter Dialekt, schon fast Richtung Österreich, der wie wir erfahren konnten, tatsächlich in seiner Reinform nur in Diepoldsau gesprochen und nicht mehr von allen beherrscht wird. Schön, dass hier auf dessen Wahrung geachtet wird.
Das junge und spielfreudige Ensemble fällt auf und bereitet Freude. Auch unter der Jury wird während der Vorstellung viel gelacht. Selbst wenn die Technik gleichzeitig Blut schwitzte, weil sie den vermaledeiten gefiederten Hauptdarsteller nicht zum Laufen bringen konnte. Alles souverän überspielt bis zum zweiten Teil durch das Ensemble.

Gleich am Anfang ein absolutes Highlight. Das Spiel mit den zum Kartenhaus umfunktionierten Leuchtstiften kam so nonchalant nebenbei daher, wirklich grosses Kino der Figur Daniel Waibel, gespielt von Remo Langenegger. Und auch sein bei der Slapstick-Einlage des Zusammenbrechens nach dem Zusammenstoss mit der Tür war, naja, wie soll man das ausdrücken… mehr als bühnenreif, es war Spitze. Diese Sorgfalt hätten wir uns auch im stummen Spiel untereinander noch mehr gewünscht. Auch bei der Körperarbeit sollte mehr auf Variationen geachtet werden. Aufgeregtheit zum Beispiel kann man auch anders zeigen als mit sich auf und ab bewegenden Unterarmen.

Donnerstag, 13.6. 14h
Die DREIsten
Nach der Party

Eine weitere Vorbemerkung: Die Gruppe ist kurzfristig eingesprungen und die Produktion wurde von unserem Jurymitglied Simone Brunner inszeniert. Wir haben intern darüber diskutiert, ob wir sie deshalb ausserhalb des Wettbewerbs laufen lassen sollen. Wir haben uns aber dagegen entschieden und nur folgenden Kompromiss gemacht: Für einen allfälligen Regiepreis kommt die Produktion nicht in Frage. Während der Besprechung der Produktion war Simone nie anwesend. Auch sie weiss also noch nicht, wie wir die Produktion bewertet haben.
Die beiden Darstellenden zeigten eine mutige Wahl. Es handelt sich um eine sehr schwierige Vorlage mit einem gesellschaftlich relevanten Inhalt. Das Ensemble ist sehr weit gekommen, sei es im natürlichen Spiel, in der Körperlichkeit ihrer Darstellung oder natürlich auch in ihrer fast perfekten Bühnensprache, sogar inklusive hochdeutscher Dialekte, des war eine ganz tolle Gschicht. Wunderbar das Beziehungsspiel mit kleinsten Blicken und Reaktionen, das immer wieder aufeinander Bezug nehmen. Trotzdem haben wir auch hier einige Fragezeichen gefunden.
Wir hätten uns beispielsweise noch den einen oder andern Strich gewünscht. Die Vorlage ist hoch philosophisch, strahlt aber bisweilen eine gewisse barocke Üppigkeit in ihren Gedanken aus. Gerade bei einem solchen Ensemble könnten schön gespielte Pausen anstelle von noch mehr Text auch dem Publikum beim Verdauen helfen. Was uns vollkommen fehlte oder wir zumindest nicht erkennen konnten, war ein Musikkonzept. Ich vermute, das wird anschliessend noch zu Diskussionen führen.

Donnerstag, 13.6. 20h
Theater Hallau
Schacher Sepp

Aus dem Klettgau kam eine grosse Kiste mit vielen Darstellenden und noch mehr Rollen. Ein bereits etwas älteres Stück mit der Herausforderung, den Schweizer Himmel auf die Bühne zu bringen. Im ersten Teil auf der Erde zumeist als realistisches Volkstheater inszeniert, mutiert es nach der Pause zu einer völlig absurden Varitée-Schau. Dadurch wirkt das Ganze als zusammengewürfelte Collage, die sich gerade im ersten Teil nicht recht entscheiden kann, welchen Stil sie nun zeigen will. Gefallen hat uns der überzeichnete Stil und wahrscheinlich hätten wir uns eher genau auf diesen entschieden, denn bei den weltlichen Teilen fehlte den Darstellenden bisweilen die nötige Körperspannung und Präsenz auf der Bühne. Aber Achtung, auch Klamauk braucht Führung und Disziplin und man braucht gewisse Mimiken oder Gesten nicht zu wiederholen oder immer noch stärker zu machen, nur weil man merkt, dass sie beim Publikum ankommt.
Ebenfalls erfrischend fanden wir die Selbstironie der Klettgauer, die sich im Text immer wieder selber auf die Schippe nahmen. Auch die Lösung der Kulissen auf Rollen war gut und ermöglichte einigermassen fliessende Szenenwechsel, die ja bei diesem Stück nötig sind.
Wir würden uns bei der Darstellung mehr Unterschiede wünschen bei Tempo, Rhythmus und Lautstärke. Wir geben euch ein Beispiel: Wir könnten uns gut vorstellen, dass die Figur des Todes – übrigens ein Kompliment für die absolut tolle Maske – ihre Sprachmelodie variiert. Dadurch würde nämlich auch noch einmal Komik entstehen. Will heissen: gegenüber den Menschen eben im vermeintlich beeindruckenden Todes-Singsang – der Schacher Sepp war ja überhaupt nicht beeindruckt – gegenüber den himmlischen Heerscharen aber völlig normal.

Freitag, 14.6. 14h
Georgsbühne Arth
Das perfekte Geheimnis

Damit kommen wir zur zweiten Ausgabe des Stücks «Das perfekte Geheimnis». Ich verweise auf die Vorbemerkung zur ersten Inszenierung dieses Stücks.

Wie wir erfahren haben, musste die Georgsbühne das Bühnenbild speziell für diese eine Vorstellung in Meiringen völlig neu bauen. Das beinhaltete auch das Zersägen eines Kochherds oder die Neukonzipierung des Badezimmers, die am Originalspielort mittels auf Milchglas umschaltbarer Folie auf Glas gelöst worden war. In dieser Kulisse spielte ein präzis geführtes und äusserst spielfreudiges Ensemble, das viele stimmige Nuancen der Vorlage herausarbeitete und die Beziehungen untereinander stark und glaubhaft herausarbeitete. Man glaubte, dass hier eine langjährige Männergang langsam am zerfallen war und konnte die verschiedenen Konstellationen jederzeit beobachten.
Nicht ganz klar wurde uns das Konzept des stummen Spiels in zum Teil sehr abgedunkelten Bühnenbereichen. Manchmal wirkte es wie ein Freeze, dann wiederum wurde stumm konversiert oder auch nur geschwiegen. Wir hätten uns hier eine präzisere Umsetzung gewünscht oder zumindest etwas bessere Lichtführung, wenn man schon fokussieren will. Aber klar, man ist ja schliesslich auf Tournee und musste hier sicher Abstriche machen.

Freitag, 14.6. 20h
Bühne 66 Schwyz
Der Gott des Gemetzels

Wenn einem vor der Vorstellung Kotztüten verteilt werden und man sich dabei nicht auf einer Kreuzfahrt befindet, lässt das nichts Gutes erahnen. Wer allerdings Yasmina Rezas Stück «Der Gott des Gemetzels» kennt, weiss ungefähr, was einen erwartet.
Die Inszenierung konzentrierte sich auf die Dekonstruktion der beiden Ehen und liess die anderen Konflikte relativ stark ausgeblendet. Damit ging ein Potenzial an spannenden Spielszenen verloren. Im ersten Teil waren uns einige Rollen etwas zu monoton bezüglich der Lautstärke. Da hätten wir uns mehr Variationen gewünscht. Aber das ist natürlich Gemeckere auf der Alp quasi. Also auf einer Höhe, die andere gar nicht erreichen. Insgesamt resultierte nämlich eine wunderbare Ensembleleistung, der man sehr gerne zuschaute, selbst wenn man dann den Grund der verteilten Kotztüten wusste.
Man darf sich übrigens auch immer wieder überlegen, ob gewisse Dinge für das Stück nötig sind oder genau so gut weggelassen werden könnten. Eine Reduktion auf das Maximum quasi. Das Rückspulen nach der Pause beispielsweise ist eine witzige Idee und wird vom Ensemble hervorragend umgesetzt. Die Frage ist allerdings, ob man das Stück im Interesse des grossen Spannungsbogens nicht besser ohne Pause gespielt hätte. Ähnliche Fragen könnte man sich für die beiden Trickfilmsequenzen am Anfang und am Ende oder auch bezüglich des Bühnenbilds stellen.

Samstag, 15.6. 14h
Kellertheater Murten
Laura und Lotte

Man merkte, dass hier konzeptionell sehr stark gearbeitet wurde. Das beginnt bei der Musik, geht über das Gestalten der Rollen und ihrer Beziehungen bis zum Einbinden von Statisten aus den Festivalbesuchenden. Die anfängliche Nervosität, vermutlich hervorgerufen durch die komplett andere Spielanlage, legte sich rasch. Auch hier musste nämlich ein neues Bühnenbild konzipiert werden, da am ursprünglichen Spielplatz an drei verschiedenen Spielorten gespielt worden war.
Wir erlebten ein sehr theatralisches Spiel im Spiel, ein wahres Feuerwerk an Imaginationsfähigkeit, das ein Theaterherz einfach höher schlagen lassen muss. Von der Stückanlage her ist es klar, dass die beiden Titelrollen alle andern überragen und damit das Spiel vorantreiben, Das birgt auch die Gefahr, dass es innerhalb des Ensembles zu einem Gefälle kommt. Etwas, was durch die Inszenierung nur zum Teil aufgefangen werden konnte. Nicht ganz klar erschloss sich uns der Auftritt der zwei quasi siamesischen Vorzimmerdamen. Aber an eine Führung zu den hässlichsten Bauten würden wir uns als Jury auf jeden Fall anmelden.

Samstag, 15.6. 20h
Schopfbühne Grenchen
Extrawurst

Am Schluss gings noch um die Wurst. Die Schopfbühne präsentierte uns eine konzeptionell gut erarbeitete Inszenierung mit einem spannenden Einbezug des Publikums. Das bedingte auch das Aushalten von eventuellen Einwürfen der Zuschauenden und dem Reagieren darauf, was souverän gemeistert wurde. Erfrischend für einmal stand kein Sofa auf der Bühne sondern ein zum Thema kontrastierender Sporthintergrund. Man merkte die hervorragende Dialogarbeit mit vielen Nuancen, gut ausgespielte Pausen und überzeugenden Beziehungen untereinander.
Das Ensemble wurde durch zwei sehr starke und nahezu jederzeit überzeugende Spieler:in angeführt. Gut fanden wir das Aufnehmen eines gesellschaftlich relevanten Themas, auch wenn es im Stück mit der Zeit etwas redundant behandelt wird. Genau deshalb bräuchte man diese Relevanz nach unserer Meinung nicht am Schluss dem Publikum noch um die Ohren zu schlagen. Auch das Anpassen auf den Spielort Meiringen fanden wir unnötig.

Verleihung der Preise

Herausragende Textarbeit Laudatio Simone
Schopfbühne Grenchen

Text ist nicht alles, aber er ist wichtig im Theater. Es beginnt bei der guten Bearbeitung der Vorlage, bei einer stimmigen Übersetzung. Beim Probieren braucht es dann die Präzision, aus den Worten Bilder und Handlungen entstehen zu lassen. Zur Text- und Dialogarbeit gehören auch stimmige Pausen, die zur Stimmung passende Stimmmelodie oder der Aufbau von Emotionen. Bei einer Gruppe in diesem Jahr haben wir festgestellt, dass diese Arbeit durch Regie und Ensemble mit Akribie verrichtet wurde.
Bei der Schopfbühne Grenchen stimmten die Anschlüsse perfekt, Es wurde nicht einfach Text auswendig gelernt, sondern Dialoge gestaltet. Da wurde wenn nötig präzis drein geredet, oder Pausen perfekt gesetzt. Es wurde nach Worten gesucht oder sogar gerungen, genau so, wie wir das auch tun. Niemand spricht im wahren Leben geschliffene Texte. Die Schopfbühne Grenchen bildete das Leben perfekt ab. Und dafür erhält sie von uns die goldene Meringue für herausragende Textarbeit.

Herausragendes Kleinensemble Laudatio Hannes
Die DREIsten

Ein Zweier-Stück braucht zwei absolut starke Personen. Noch mehr als bei grösseren Ensembeln führt hier eine klar schwächere Leistung zum Absturz der ganzen Inszenierung. Und eigentlich sollte man hier deshalb wenn schon nur das Ensemble bewerten. Trotzdem fanden wir eine Person noch einen Ticken stärker in der Präsenz. Auf eurem sehr hohen Niveau zeigte Miriam durchwegs etwas mehr Leichtigkeit und innere Kontrolle in ihrer Rollenführung und hatte auch sprachlich das etwas längere Durchhaltevermögen, diese pausenlose Marathonleistung bis zum Ende durchzuziehen. Aber eben. Letztlich gelingt ihr das doch auch wieder nur dank dir Marc und ausserdem haben wir erfahren, dass du gesundheitlich nicht vollkommen auf der Höhe warst. Gerne möchten euch als herausragendes Kleinensemble des Volkstheaterfestivals 2024 mit einer goldenen Meringue auszeichnen.

Herausragender Kurzauftritt Laudatio Frank
KTM Andreas Kiener

Der Schauspieler Quad Willfried sagte einmal: «Ich werde im Theater nicht zum König, weil ich mich königlich verhalte, sondern weil sich die andern vor mir verbeugen.» Bewusst verzichten wir deshalb auf die Unterscheidung von Haupt- und Nebenrollen, weil es im Theater für eine perfekte Leistung eben alle braucht.
Wir haben in einer Inszenierung einige Kürzest- und Kurzauftritte von ein und derselben Person entdeckt, die wir klar als Perle bezeichnen. Andreas Kiener vom Kellertheater Murten vermochte als mutipler Museumsbesucher ohne Text aber auch als Anwalt von Laura mit äusserster Präzision und ganz kleinen Mitteln der wirklich kleinen Rolle eine Grösse und Tiefe aber auch eine Komik zu verleihen, die wir schlichtweg toll fanden. Diese Fokussierung wünschten wir uns von allen im Theater. Wir verleihen deshalb Andreas Kiener eine goldene Meringue für den Herausragendsten Kurzauftritt.

Herausragendes Schauspiel Laudatio Hansueli
Bühne 66 Renato Küttel

Wie in einigen der Produktionen hatten wir bei der Bühne66 aus Schwyz eine homogene Schauspielleistung. Aber auch hier konnte man auf hohem Niveau Unterschiede feststellen. Etwas mehr ins Auge gestochen ist uns bei dieser Gruppe der Darsteller von Brunos Vater Renato Küttel. Die Differenziertheit seiner darstellerischen Mittel Mimik, Gestik und Stimme war faszinierend. Noch immer ist uns nicht klar, wie er seine Schulter bei seinem gespielten Tick so zittern lassen konnte. Er stand auch am Besten immer in Beziehung zu all den anderen Ensemblemitgliedern. Eine Schauspielleistung, die für uns herausragend war und die wir folglich mit einer goldenen Meringue auszeichnen möchten.

Herausragendes Schauspiel Laudatio Liliana
KTM Gerti Haymoz

Wir haben viele gute, glaubhafte, stimmige und sogar hervorragende schauspielerische Leistungen gesehen in den letzten Tagen. Menschen, die uns durch ihr Spiel und ihre Rolle zum Lachen und zum Weinen gebracht haben. Menschen, die uns im Innern berührt haben durch ihre wahrhaftige Darstellung auf der Bühne. Man kann dies mit entsprechender Technik tun oder auch ganz zurückhaltend, einfach nur als Person mit einer unglaublichen Präsenz. Und man kann auch beides vereinen auf der Bühne. Eine solche Person möchten wir mit der goldenen Meringue für herausragendes Schauspiel am Volkstheaterfestival 2024 auszeichnen, weil sie trotz ihrer Präsenz auf der Bühne den andern Raum liess. Weil sie uns zum Teil mit sehr feinen Mitteln überzeugte und weil sie eine grosse Bandbreite an Ausdruckmitteln glaubhaft benutzte und damit einer wunderbar fabulierende Figur auf der Bühne schuf. Gerti Haymoz, du hast sicher nicht nur uns in der Jury mit deiner Laura berührt, sondern bestimmt auch alle andern, die dich in dieser Rolle auf der Bühne sahen.

Herausragende Regie Laudatio Paul
Benno Inderbitzin, Georgsbühne Arth

Regie macht man nicht, Regie führt man. Es ist also unabdingbar, dass man genau weiss, was man will und wohin man will. Man muss das Stück in all seinen Facetten begreifen, den Handlungsbogen immer im Auge behalten und schliesslich das psychologische Geschick haben, Menschen dazu zu bringen, das eigene Konzept und die eigene Vision mit derjenigen der Spielenden zu vereinen und zu einem grossen Ganzen zusammenzusetzen. Man kann bei ganz vielen Schritten dieses Weges stolpern, man kann auf diesem Weg auch ein Ensemble zu Höchstleistungen bringen.
Benno Inderbitzin hat genau das getan. Er hat die Vorlage «Das perfekte Geheimnis» perfekt für sein Ensemble der Georgsbühne Arth eingerichtet und sowohl beim Konzept wie auch bei der Umsetzung aus unserer Sicht nichts falsch gemacht. Er war nicht einfach Regisseur, er hat herausragend Regie geführt und wird deshalb folgerichtig von uns mit einer goldenen Meringue ausgezeichnet. Verbunden mit den herzlichsten Gratulationen zu seinem gestrigen Geburtstag.

Beste Produktion 2024 Laudatio Hannes
Georgsbühne Arth

Es bleibt also diejenige Inszenierung, in der wir – um auf das Bild des Anfangs zurückzukommen – eigentlich keine Schwingbesen zu verteilen hatten, sondern nur eine ganze Ansammlung an Perlen fanden.

Wir sahen eine Produktion, bei der uns das Ensemble in der Gesamtheit derart überzeugte, dass wir schlicht niemanden hätten herauspicken können, um sie noch speziell auszuzeichnen. Eine sehr geschickt eingeteilte Bühne ermöglichte verschiedenste Spielorte. Man merkte sehr rasch, dass hier eine Geschichte in ihrer ganzen Tiefe verstanden wurde und durch das ganze Team auch hervorragend vermittelt wurde. Sehr aktuell wurden Themen von heute aufgenommen und Beziehungen nicht nur sehr schön aufgebaut, sondern auch lustvoll demontiert. Inszenierung und Spiel waren von einer unglaublichen Präzision. Handlungen wurden konsequent aufgebaut, die sich zum Teil erst relativ spät im Stück erschlossen. Eigentlich fehlte nur ein klitzekleines Detail – und damit lasse ich die Katze aus dem Sack: Der Geruch nach verbranntem Blätterteig aus dem Kochherd.

Liebe Georgsbühne Arth. Ihr habt uns begeistert mit eurem durchs Band hervorragenden Spiel. Ihr habt uns verzaubert mit einer Detailverliebtheit, die im bestimmt hervorragend schmeckenden Tiramisu begann und bei so simplen Handlungen wie das Drehen lassen eines Eherings auf einem Teller endete. Eure Beziehungen untereinander waren zu jeder Zeit glaubhaft, die Handlungen stets angemessen. Wir alle haben Beispiele aufgeschrieben in unseren Gedankenbüchern, ich könnte noch lange stimmige Eckwerte eurer Inszenierung aufzählen.Ihr wurdet wie bereits ausgezeichnet von Benno hervorragend geführt und seid damit aus unserer Sicht eindeutig und klar die herausragendste Produktion des Volkstheaterfestivals 2024 in Meiringen.

Meiringen, 16. Juni 2024

Die Jury Simone Brunner, Hansueli Glarner, Liliana Heimberg, Paul Mächler, Frank Rüfenacht und Hannes Zaugg-Graf (Vorsitz)

Bilder @z-arts.ch | hannes zaugg-graf